

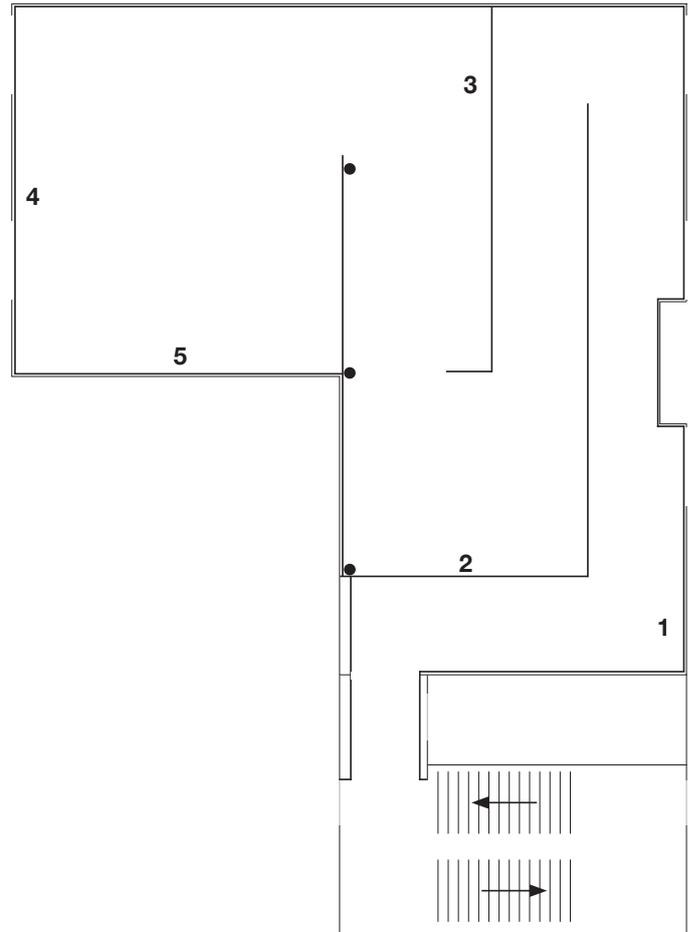
# Ei Arakawa

## *Don't Give Up*

11 MAR – 14 MAI 2023

Für *Don't Give Up* haben drei lebende amerikanische Maler:innen (Nicole Eisenman, Laura Owens, Trevor Shimizu) und zwei verstorbene (Mary Cassatt, Alice Neel) Ei Arakawa über die Schwierigkeiten des gleichzeitigen Eltern- und Künstler:innenseins berichtet. In der Kunsthalle Friart entsteht aus dieser psychischen Vorbereitung darauf, ein queerer Elternteil zu werden, eine labyrinthartige Installation aus Karton, in der man auf singende Bilder stösst. Begleitet von der in Los Angeles lebenden Komponistin Celia Hollander kreiert der Künstler eine Oper, um seine Unsicherheiten auszutreiben: ein Rahmen, in dem Portrait und Situation, Kunst und Elternschaft nach einer Aussöhnung suchen.

Ei Arakawa (\*1977, Fukushima) ist ein US-amerikanischer queerer Performance-Künstler, der in Japan geboren wurde und seit 2019 in Los Angeles lebt. Um seine Ausstellungen und Performances zu realisieren, arbeitet er häufig in Kollaborationen mit anderen Künstler:innen, ihren Werken, Kunsthistoriker:innen oder dem Publikum. Diese Zusammenarbeit findet in Form von Imitationen, Nachempffindungen und Lo-Fi-Repliken statt. Es sind allesamt unverkrampfte Attitudes und Formen, mit denen der Künstler das Erbe der Kunstformen und das transformative Potenzial der institutionellen Architekturen und Organisationssysteme, die er durchquert, neu aufgreift.



**1** *Don't Give Up (Mary Cassatt, Mother and Child, cir 1889, & The Family, cir 1886)*

2022

82 × 66 cm

4500 LEDs (WS2813, 100 LEDs/m, black) on hand-dyed fabric with grommets, K-8000C controller, 8GB SD card with LedEdit 2021 files, 3x 5V 80A power supply with 22 AWG stranded wire, 1 Tectonic TEAX25C10-8/SP transducer, double corrugated cardboard, Lepai LP-2020TI stereo amplifiers, 1 MP3 media player, vocaloids: Celia Hollander with Ei Arakawa, lyrics: Ei Arakawa  
 Courtesy of the artist and Galerie Max Mayer

**2** *Don't Give Up (Laura Owens, Untitled, 2008)*

2022

137.2 × 121.9 cm

5460 LEDs (WS2813, 60 LED s/m, black) on hand-dyed fabric with grommets, K-8000C controller, 8GB SD card with LedEdit 2021 files, 3Å~ 5V 80A power supply with 22 AWG stranded wire, 1 Tectonic TEAX25C10-8/SP transducer, double corrugated cardboard, Lepai LP-2020TI stereo amplifiers, 1 MP3 media player, vocaloids: Celia Hollander with Ei Arakawa, lyrics: Ei Arakawa  
 Private Collection

**4** *Untitled (Little Girl in a Blue Armchair, 1878, & Mary Cassatt, Maternal Caress, 1896)*

2022

114.3 × 91.4 cm

4608 LEDs (WS2813, 100 LEDs/m, black) on cardboard with grommets, K-8000C controller, 8GB SD card with LedEdit 2021 files, 3 × 5V 80A power supply with 22 AWG stranded wire  
 Courtesy of the artist

**3** *Don't Give Up (Nicole Eisenman, George, cir 2009, & Freddy, 2009)*

2022

142.2 × 144.8 cm

5309 LEDs (WS2813, 60 LEDs/m, black) on hand-dyed fabric with grommets, K-8000C controller, 8GB SD card with LedEdit 2021 files, 3Å~ 5V 80A power supply with 22 AWG stranded wire, 1 Tectonic TEAX25C10-8/SP transducer, double corrugated cardboard, Lepai LP-2020TI stereo amplifiers, 1 MP3 media player, vocaloids: Celia Hollander with Ei Arakawa, lyrics: Ei Arakawa  
 Courtesy of Bobby and Eleanor Cayre, New York

**5** *Don't Give Up (Trevor Shimizu, Baby Expert (Walking), 2016)*

2022

147.3 × 139.7 cm

6720 LEDs (WS2813, 60 LEDs/m, black) on hand-dyed fabric with grommets, K-8000C controller, 8GB SD card with LedEdit 2021 files, 3Å~ 5V 80A power supply with 22 AWG stranded wire, Tectonic TEAX25C10-8/SP transducer, double corrugated cardboard, Lepai LP-2020TI stereo amplifiers, MP3 media player, vocaloids: Celia Hollander with Ei Arakawa, lyrics: Ei Arakawa  
 Courtesy of the artist and Overduin & Co.

## My Little Pumpkin(s)

Prinzipien des Lebens im Kapitalismus aufrechterhält. Wie Johanna Brenner und Barbara Laslett erklären: Die soziale Reproduktion umfasst unter anderem die Art und Weise, wie Nahrung, Kleidung und Unterkunft für den unmittelbaren Konsum zur Verfügung gestellt werden, wie der Unterhalt und die Sozialisierung von Kindern erreicht werden, wie für Pflege gesorgt wird und wie Sexualität gesellschaftlich konstruiert wird.<sup>1</sup> Ihre tiefgreifenden Erkenntnisse weisen uns darauf hin, wie die Reproduktionsarbeit – sowohl im häuslichen wie auch im institutionellen Bereich – und ihre Verbindungen zu Geschlecht, Rasse und Sexualität zusammenkommen, um unser Verständnis der alltäglichen Konstruktion von Sozialität und abstraktem Kapital zu vertiefen.

Für die Wissenschaftler:innen und anderen Mitwirkenden, die vor und nach Brenner und Laslett zur Theorie der sozialen Reproduktion beigetragen haben, ermöglicht die Hervorhebung der Verbindungen zwischen der Produktion von Gütern und Dienstleistungen mit der Produktion von Leben solide Ansatzpunkte im Kampf gegen Ungleichheit und entsprechende Gewalt; entfremdete Erfahrungen werden sichtbar gemacht und Orte der Produktion eingeführt. Obwohl das Konzept der sozialen Reproduktion selbst nicht neu ist und seinen Ursprung in der marxistischen Tradition hat, müssen wir nicht so weit in die Vergangenheit zurückblicken, um zu erkennen, wie es jenseits der Beschäftigung mit Klasse und ökonomischem Wert funktioniert. Zeitgenössische Entwicklungen wie die Privatisierung und der Abbau von Sozialleistungen, die Fortschritte in der Reproduktionstechnologie und 2022 die Entscheidung des Obersten US-Gerichtshofs *Roe vs. Wade*<sup>2</sup> zu kippen – einschliesslich der darauffolgenden Kritik –, haben das tägliche und erneuerte Zusammenspiel von Autonomie, Privatsphäre und staatlicher Souveränität sichtbar gemacht.<sup>3</sup>

In der Verstoffwechslung dieser dringlichen und andauernden Anliegen führt uns Ei Arakawa in *Don't Give Up* durch sein komplexes Labyrinth aus Gefühlen und Reflexionen, das er in einem Irrgarten aus Karton vergegenständlicht, während er sich auf sein Leben als Künstler-Elternteil vorbereitet. Auf Schritt und Tritt lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf die Ängste und Mutmassungen, die mit der Elternschaft einhergehen. Ein gleichermassen zärtlicher wie beunruhigender omnidirektionaler Chor aus synthetisierten Sätzen, der mit Hilfe der Komponistin Celia Hollander aus Vokaloiden erzeugt wurde, untermalt die Ausstellung. Die Texte sind Gesprächen mit befreundeten Künstler:innen entnommen und erscheinen als geschriebener Text auf der Oberfläche der Kartonwände. Arakawa kartografiert ausführlich seine gebrochene Autofiktion und nutzt seinen bekannten kollaborativen Ansatz, um die verschiedenen Verhandlungen der durch die reproduktive Arbeit initiierten Ko-Konstitutionen sozialer Beziehungen offenzulegen.

Arakawas schwindelerregende Ausstellung, die zwischen Realismus und spekulativer Fiktion, Performance und Installation angesiedelt ist, macht in all ihren formalen Dissonanzen semiotische und malerische Bezüge zu Maler:innen wie Mary Cassatt, Laura Owens, Trevor Shimizu und Nicole Eisenman<sup>4</sup>, die alle für ihre eigenen Pinselstrichtechniken bekannt sind. Hier wird jede:r Künstler:in liebevolle:r Lehrmeister:in. Arakawa scheint sich in seinen LED Reinterpretationen ihrer Werke auf das Sprichwort «Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind grosszuziehen» zu berufen. Sie bringen sowohl die emotionalen Freuden der Kinderbetreuung als auch die innige Beziehung zwischen Mutter und Kind zum Ausdruck.

Diese pointillistischen Darstellungen in Arakawas gewelltem Theater bieten eine materialistische Perspektive auf die sehr peripheren Erfahrungen, die Anspruch auf die Reproduktion der sozialen Beziehungen des Kapitalismus und damit auf die Produktion von Bedeutung und Wert erheben; Positionen und Interaktionen, die innerhalb und weit jenseits der Wände einer Galerie oder eines Museums wirken. Denn so wie die Kunst ein Publikum benötigt, so benötigt der Kapitalismus reproduktive Arbeit, um seine hartnäckig ausdauernden Logiken anzureichern und abzusichern. Wir werden Zeug:innen der kreativen und psychischen Exzesse eines Künstlers, der sich mit Hilfe von Kolleg:innen – lebenden und verstorbenen – mit diesen drängenden Spannungen auseinandersetzt.<sup>5</sup>

Bedingungen, die sonst gegenseitig verhindernd scheinen könnten – queer, Immigrant, arbeitender Künstler, der ein Baby bekommen und ausserhalb der traditionellen Regeln eine Familie gründen möchte – zeigen, was die Wissenschaftlerin Susan Ferguson als notwendige, aber widersprüchliche soziale Arbeiten bezeichnet, die das diffuse Wirken patriarchaler und kapitalistischer Dynamiken erneuert, beziehungsweise ihnen widersteht.<sup>6</sup> Es ist

1 Siehe Barbara Laslett und Johanna Brenner, «Gender and Social Reproduction: Historical Perspectives», *Annual Review of Sociology* 15 (1989), 383-404.

2 Das Gerichtsurteil *Roe v. Wade* (1973) gewährte Frauen aufgrund des verfassungsmässigen Rechts auf Privatsphäre das Recht auf Abtreibung.

3 Weitere Informationen zum Urteil des Obersten Gerichtshofs in der Rechtssache *Dobbs v. Jackson Women's Health Organization* (2022), das sowohl *Roe v. Wade* (1973) als auch *Planned Parenthood v. Casey* (1992) aufhob, finden Sie unter [https://en.wikipedia.org/wiki/Dobbs\\_v.\\_Jackson\\_Women%27s\\_Health\\_Organization](https://en.wikipedia.org/wiki/Dobbs_v._Jackson_Women%27s_Health_Organization)

4 Die Präsentation von *Don't Give Up* im Jahr 2022 bei der Galerie Overduin and Co. in Los Angeles umfasste auch die LED-Werke Alice Neel, *Hartley on the Rocking Horse* (1943) und *Andrew* (1978).

5 Obwohl Mary Cassatt keine eigenen Kinder hatte, hat sie in ihren Gemälden oft Kinder und die liebevollen Gesten der Kinderbetreuung dargestellt, wie in den Werken *Mother and Child* (1889), *Little Girl in a Blue Armchair* (1878) und *Maternal Caress* (1896). Alle drei Gemälde werden von Ei Arakawa neu interpretiert.

6 Siehe Fergusons *Social Reproduction: What's the Big Idea?*: <https://www.plutobooks.com/blog/social-reproduction-theory-ferguson/>.

diese aufrichtige Dialektik, die in Arakawas performativer Installation spürbar bleibt. Es geht ihm nicht so sehr darum, seine gelebte Erfahrung zu beschreiben – oder einfach nur die Kinderbetreuung zu thematisieren, sondern er stellt sich grosszügig der Aufgabe, die differenzierten Teile einer insbesondere queeren Sozialität – wie knapp auch immer – zu erklären. Damit erweitert er die Frage, die die Autorin Sophie Lewis in ihrem Buch *Full Surrogacy Now: Feminism Against Family* (2019) provokant stellt: Ist es einfacher, sich ein Leben ohne den Kapitalismus vorzustellen als ein Leben ohne die Familie?<sup>7</sup>

Für die kanadisch-amerikanische Künstlerin und Schriftstellerin Shulamith Firestone ist die Abschaffung des nuklearen Familiensystems und der vaginalen Geburt von zentraler Bedeutung für die Bekämpfung der Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen und Kindern. So dienlich ihr Argument, das sie in ihrem Buch *The Dialectic of Sex: The Case for A Feminist Revolution* (1970) vorbringt, sein mag, ihre präskriptiven Festlegungen bringen eine Problematik hervor, die ihre materiellen Potenziale schwächt. Wie der Neoliberalismus gezeigt hat, ist die Organisation der Macht vielschichtig, und die Prozesse, die ihre Funktionsweise bestimmen, sind nicht leicht lesbar oder reduzierbar. Doch gerade die Verortung und Zentrierung der Produktion von Leben als wesentlichen Ort der vernetzten Werte- und Sinnschaffung untermauert Arakawas Feststellung, dass es wahrscheinlich «tausend Millionen Wege gibt, ein Kind zu erziehen.»<sup>8</sup>

Jetzt, da wir über Technologien verfügen, die die Geburt eines Kindes, um es in den Worten Firestones zu sagen, angeblich weniger «barbarisch»<sup>9</sup> und «wie das Scheissen eines Kürbisses»<sup>10</sup> machen, werden weitere Reibungen und Bedingungen der Möglichkeiten deutlich, die uns zwingen, die Bestandteile der entfremdeten Arbeit und des Seins neu zu bewerten. Wie Ei in *Don't Give Up* anmerkt, gibt es eine Vielzahl von sprichwörtlichen Kürbissen, die noch ausgeschissen werden müssen, wenn auch mit unterschiedlichen Stoffwechselprodukten und Konsistenzen. Seine spielerisch inszenierten Opern-Etüden bieten einen nicht-reduktiven Blick auf eine aufgeladene Innerlichkeit und ermöglichen umfassende Diskussionen, die vor dem Hintergrund ökologischer und ökonomischer Prekarität geführt werden.

Mark Pierson

Autor, Kurator und öffentlicher Verwalter, lebt in Los Angeles

Übersetzung: Anja Delz

7 Die Autorin Madeline Lane-Mckinley hat 2019 in der Los Angeles Review of Books eine prägnante Rezension zu Lewis' *Full Surrogacy Now* verfasst, die einen guten Ausgangspunkt für Lewis' Ausführungen bietet: <https://lareviewofbooks.org/article/unthinking-the-family-in-full-surrogacy-now/>, <https://lareviewofbooks.org/article/unthinking-the-family-in-full-surrogacy-now/>.

8 Auszug aus dem Text von Ei Arakawas *Don't Give Up*.

9 Shulamith Firestone, *The Dialectic of Sex: The Case for Feminist Revolution* (New York: Farrar, Straus, Giroux, 2003), 180.

10 Ebd., 181: «[aus dem Englischen übersetzt] «Als ob man in einen Kürbis scheisst», sagte mir eine Freundin, als ich mich nach der, Grossartigen-Erfahrung-Die-Du-Verpasst' erkundigte. Was ist so schlimm am Scheissen? Scheissen kann Spass machen...»

## Veranstaltungen

1 APR, 18:30

Begleiteter Besuch für Freund:innen von Friart (Fr/De) mit Andreas Hochuli

13 MAI

Museumsnacht: Performance von Ei Arakawa in La Motta (100 Jahre)

Mehr Informationen auf der Webseite

## Begleitete Besuche, Vermittlung und Schulbesuche

Anmeldung und Informationen per E-Mail an [mediation@friart.ch](mailto:mediation@friart.ch) oder telefonisch unter 026 323 23 51

Vermittlungsprogramm realisiert von Fanny Delarze (Kollektiv Ortie)

## Kunsthalle Friart Fribourg

Nicolas Brulhart, Estelle Negro, Sacha Rappo, Julie Folly, Léa Depestel, Pierrick Brégeon/Eurostandard, Chi-Binh Trieu, Fabian Stücheli, Stephan Weber, Jörg Bosshard, Arunà Canevascini, Nicolas Beyeler, Flavio Da Silva, Thibault Villard, Esengo Miere, Iyla Chapuis, Rojda Mavigok, Pascale Bonin, Guillaume Baeriswyl, Anja Delz, Jack Sims, Marie Gyger, Varun Kumar, Atelier 48, TRNSTN radio, Clémence de Weck und der Vorstand von Fri-Art, die Freund:innen von Friart, Empfangspersonal, Conceição Silva Carvalho, Aliona Cazacu

## Der Künstler möchte sich bedanken bei

Nicolas Brulhart, Nicole Eisenman, Celia Hollander, Max Mayer, Forrest Nash, Lisa Overduin, Laura Owens, Gela Patashuri, Mark Pierson, Trevor Shimizu und das ganze Team von Friart

Die Ausstellung wird unterstützt von

